



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

IX. Am fünfften Freytag in der Fasten. Jnhalt. von den am Creutz
ausgestreckten Armben Christi. Expandi manus meas tota die ad populum
incredulum. Isai. 65. v. 2. Jch hab den gantzen Tag meine Händ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Seunte Predig.

Am fünfften Freytag in der Fasten.

Von den am Creutz ausgestreckten
Armben Christi.

Expandi manus meas tota die ad populum incredulum. Hsai. 65. v. 2.

Ich habe den ganzen Tag meine Hand ausgestreckt zum
unglaubigen Volk.

511 **E**ndlich wird gesehen das
Opffer auf dem Altar /
das Lamm Gottes auf
der Schlacht-Banc / die
Unschuld auf der Richt-
Stadt / Jesus der leydende Erlöser
mit seinem Creutz = Last auf dem
Calvari = Berg. O Berg über
alle Berg / ein Berg der Barmher-
zigkeit / eine Ruhe-Stadt der Liebe /
ein Schatz-Gebürg der Gnaden. A-
ber was rede ich ? Solte ich nicht flü-
chen vilmehr über disen Berg / wie
David über das Gebürg Gelboe ?
nach dem nicht nur ein Saul Weyland
König in Israel, sondern der gesalbte
des ewigen Vatters auf disem Berg
umbs Leben kommen : Nec ros, nec
pluvia veniant super vos 2. Reg. 1. v.
21. Weder Thau/weder Regen komme
auf dich / Dreyenlicher Calvari-Berg;
doch bleibt diser Berg / Mons pietatis,
ein Berg der Barmherzigkeit. Dann
ich sehe auf disem Berg nach bluti-
gen Sünd-Fluß / mit welchem der

eingefleischte Gott alle Sünden der
Welt hat abgewaschen / endlich aus-
gespannet den gewünschten Regenbo-
gen / zum Zeichen des gemachten Ver-
trags zwischen Himmel und der Er-
den. Ich sehe auf disem Berg aus-
gebreitet jene grosse Adlers-Flügel /
nicht allein seine Junge zum nachstie-
gen anzulocken / sondern auch mit sei-
nem Gnaden = Schatten uns alle zu
bedecken. Ich sehe auf disem Berg
den wahren Joseph mit ausgestreck-
ten Armben zu umfassen seine bos-
hafte Brüder. Ich sehe endlich auf
disem Berg die Lieb selbst mit gespan-
ten Bogen ihre Pfeil in alle Herzen
abzuschleßen / verstehe man die am
Creutz ausgestreckte Armb Christi
Jesu des Erlösers. O so ehlet dann
Sünder / Unglaubige / Türcken / Ju-
den / Heyden / und Abgötterer /
der barmherzige Vatter strecket aus
seine Armb euch alle widerumb in Gna-
den anzunehmen. Er ruffet allen zu
nach Lehr Theodoreti von seinem
Creutz/

Creuz / was Isaias sein Prophet längst vorgefagt: *Expandi manus meas tota die ad populum incredulum.* Ich hab den ganzen Tag meine Hand zum unglaublichen Vold ausgestreckt. *Isa. 65. v. 2.* Nach Ausweisung deren Rechten bey Ulpiano wird ein Beklagter von Schuld und Straff losgesprochen durch ausgestreckte Hand des Richters. Jesus der göttliche Richter aller Menschen strecket aus seine Hand / wer hoffe dann nicht Gnad und Verzeihung. Er strecket aus seine Hand / *ad populum incredulum:* anzudeuten / kein Sünder / wie groß er immer ist / werde von seiner Gnad ausgeschlossen / und damits keinem an gnugsamer Zeit ermangle / streckt er aus seine Hand / *tota die*, den ganzen Tag / verstehe man unsere Lebenszeit / dessen Morgenröth die Kindheit / der Mittag das Mannbare Alter / das hohe Alter der Abend / zu was für Stund ein Sünder sich bekehren wird / ist Jesus bereit disen anzunehmen. Komme jemand frühe Morgens in erster Lebenszeit / und arbeite im Weingarten seiner Kirch / komme ein anderer umb die zwölffte Stund in seinem Mannbaren Alter / allen wird diser göttliche Hauf-Wasser genießen lassen den Preß seiner Erlösung / *Tota die expandi manus meas*, den ganzen Tag streckt er seine Hand aus.

512 Aber barmherzigster Heyland / erlaub mir zu fragen allhier / sollte ein Sünder villeicht den Tag verabsäumen / und nur bey der Nacht zu dir kommen / wirst auch damahls noch deine Arm ausstrecken? Will so vil sagen / sollte ein Sünder seine Befehring im Leben vernachlässigen / und nur im Tod seine Sünd bereuen: Numquid in finem misericordiam suam abscondet, aut obliviscetur misereri Deus: frage ich mit David im 76. Psalm. v. 9. & 10. Wird wohl Gott am End seine Barmherzigkeit abschneiden / oder des Erbarmens vergessen? Ambrosius antwortet: *Non præsumo, non polliceor, non dico, non vos fallo,* P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

non vos decipio, non vobis promitto. Ich vermuthe es nicht / ich verheisse es nicht / ich sage es nicht / ich betriege euch nicht / ich verspreche es euch nicht. Noch klärer Hieronymus. *Hoc timeo, hoc verum puto, hoc multiplici experientia didici, quod ei non bonus est finis, cui mala fuit semper vita.* Dises fürchte ich / dises halte ich für gewiß / dises habe ich gelehret durch vilfältige Erfahrung / kein gutes End nemme / der allzeit böshafft gelebt hat. Man vernehme aber von diser Sack die göttliche Wort selbst: bey Jeremias am 11. v. 14. *Tu noli orare pro populo hoc, quia non exaudiam in tempore clamoris eorum ad me, in tempore afflictionis eorum.* Höre Jeremias, bitte nicht für dis Vold / dann ich will sie nicht erhören zur Zeit da sie zu mir rufen / zur Zeit ihrer Trübsaal. Erschröckliche Wort! ein so barmherziger Gott sollte dises geredet haben? Wann er sonst nicht erhöret / erhöret er doch zur Zeit der Trübsaal / wie redet er dann allhier: *Non exaudiam in tempore afflictionis eorum:* Ich wills nicht erhören zur Zeit ihrer Trübsaal; soltens aber rufen zu dir / O Gott / wie die Niniviter in Aschen und Buß-Kleyden / wirst sie gleichwohl nicht erhören? *Non exaudiam*, ist die Antwort: Ich wills nicht erhören. Theodoretus gibt die Ursach: *Quia in ipso paenarum momento preces offerunt, dann sie bitten / da sie die Straff bereit empfinden.* Mercken alle allhier / wie die Verabsäumung der gelegenen Zeit die Barmherzigkeit Gottes ausschliesse. Es hat nemlich unsere Lebenszeit gleiche Beschaffenheit / wie das H. Jahr zu Rom. In disem Jahr wird von seiner Heiligkeit dem Römischen Pabst selbst / die H. Porten eröffnet / und bleibt offen / so lang noch wehret das Jubel-Jahr / ist das Jahr volclendet / wird die Porten widerumb verschlossen / und keinem mehr eröffnet / sollte es auch seyn ein König. Eben also ist beschaffen die Himmels-Porte: redet der gepurpurte Bellarmius, die Christus Jesus der höchste Priester.

Aaa

ster mit seinem Blut und heiligsten
Creutz allen eröffnet hat: unsere Le-
bens-Zeit ist das Jubel-Jahr/ eine
Gnaden-Zeit/ eine Zeit der Nachlas-
sung: Ecce indulgentia Dator: ruffet
von diser Zeit Augustinus: aperit tibi
ostium, quid moraris: Siehe der einen
vollkommenen Ablass und Nachlassung
aller Sünden gibt/ eröffnet dir die
Himmels-Port/ was saumest/ ist
die Lebens-Zeit vollendet/ wird die
Himmels-Porte widerumb verschlossen/
ruffe/ schreye/ bitte/ heule und wei-
ne/ wie du willst/ wirds nicht mehr
eröffnet.

513

Ich setze aber/ es werde auch
am End des Lebens noch Zeit zur
Buß gelassen/ meynet man vielleicht/
solche Buß werde warhafft/ und be-
schaffen seyn/ wie sie solte? Bey ge-
sunden Leib und starken Kräften ei-
ne wahre Reu und Leyd über began-
gene Sünden erwecken/ fallet in War-
heit beschwärllich/ man glaube mir/
weit beschwärllicher wirds fallen eine
wahre Reu erwecken/ da der Leib er-
kranket/ die Kräften abgemattet
dahin ligen. Ach ein einziger Zahn-
Schmerz bringts oft dahin/ daß
man seiner selbst nicht mächtig/ was
wirds seyn/ wann alle Glieder wehe
thun auf dem Todt-Beth. Gewiß-
lich/ Carl von Desterreich/ ein Sohn
Philippi des Dritten/ Weyland Kö-
nigs in Spanien/ hat die verlorne
Sprach durch Fürbitt Maria der
gnadenreichsten Mutter widerumb be-
kommen/ eben in jenem Augenblick/
da ein gewisses Gnaden-Bild diser
Jungfrauen in sein Schlass-Zimmer
zu ihm getragen wurde/ und offent-
lich darauf bekennet/ er habe nach
verlohrner Sprach wohl tausendmahl
sich erinnere der Reu und Leyd/
niemahls aber erwecket; ein gleiches
erzehlet der gelehrte a Ponte, von ei-
nem Ertrunkenen. Ich bezeuge einen
jeden aus uns/ der einmahl in gro-
ßer Lebens-Gefahr sich befunden/ ob
er wohl damahls allezeit eine recht-
schaffene Reu über seine Sünden er-
weckt? D wie fürchte ich/ daß nicht

wahr werde von dergleichen Reu/
was Augustinus Serm. 57. de Tempo-
re geredet hat: Pœnitentia quæ ab in-
firmis petitur, infirma est, pœniten-
tia, quæ a moriente tantum editur,
timeo, ne & ipsa moriatur. Buß/die
von Krancken begehret wird/ ist auch
schwach/ und krank/ und die von
Esterbenden allein gewürcket wird/
ist zu fürchten/ daß sie nicht auch
todt seye und verstorben. Welche nit
von Sorgen wegen zeitlicher Verlas-
senshaft/ wegen Weib und Kind/
die im Todt-Beth nicht wenig beänge-
stigen/ und an GOTT recht zu ge-
gedenken ins gemein verhindern.
Schröcklich ist/ was disfalls erzeh-
let der gepurpurte Bellarminus in sei-
nem Buch/ von der Kunst wohl zu
sterben/ am 11. Capitel/ er selbst ha-
be einen Todtkranken besucht/ und
mit selben von der Vorbereitung zum
Tod zu reden angefangen/ der Kran-
cke aber geantwortet: Herr ich hab mit
euch zu reden begehret/ nicht was
mein Person betrifft/ sondern mein
Weib und Kinder/ dann ich fahre
zum Teuffel/ und ist mit mir nichts
vorzunehmen. D unglückseliger Tod/
verschiebe jetzt mehr die Buß/ wers
verschieben will/ laß Jesum seine Arm-
den ganzen Tag am Creutz ansire-
cken/ verstopft die Ohren/ da er
euch zu sich ruffet/ euch widerumb zu
umbfangen/ wird man einmahl
doch hören müssen: Vocavi, & renu-
istis, extendi manum meam, & non
erat, qui aspiceret, ego quoque in in-
teritu vestro ridebo. Prov. 1. verl. 24.
& 26. Ich hab euch geruffen/ und
ihr habt mich nicht hören wollen/ ich
habe meine Hand ausgestreckt/ und
ihr habt sie nicht wollen anschauen/
so will ich auch lachen in eurem Un-
tergang. D dises nicht/ mein Er-
löser/ in Ewigkeit dises nicht. Ich
begehre zu sterben/ wie Moyses: In
osculo & brachiis Jehova; wie die
Rabbiner melden: im Ruß und Umb-
fangung deiner Armben; oder wie
P. Joannes Cardim, ein Priester mei-
ner Gesellschaft/ welchen/ da er auf
se-

seinem Todt-Beth ein Crucifix annüthig küßte / Christus in seiner Bildnuß mit abgelösten Armben vom Creutz ganz liebreich widerumb umbfangen hat. O daß auch wir also sterben.

514 Zu solchem Ende aber hats vonnöthen / daß man nicht allein / wie schon gemeldet / zur Buß und Besserung des Lebens / sondern auch zu andern standmäßigen guten Wercken bey Zeiten die Hand ausstrecke. Zwen Stuck seynd allhier wohl zu mercken / das erste ist / daß auch wir die Hand zu andern guten Wercken müssen ausstrecken / das andere / daß dieses bey Zeiten geschehe. Das erste belangend ist gewiß / vil Christen haben ein Abscheuen von grosser Sünd / eine Todtsünd begehen / O was wäre das ! GOTT behüte mich in alle Ewigkeit / heisset es ; ist recht / und muß jeder Christ also gesinnet seyn / indessen aber thuns nichts Gutes / leben in Gelüsten diser Welt dahin / mahnet mans / heisset es / bins nicht schuldig / thue kein Sünd damit / nur kein Todtsünd / ist schon genug. Ob dergleichen eines glückseligen Todts sterben werden / wahrhaftig kans nicht versichern ; wie dieses ? wer ohne Todtsünd stirbt / stirbt ja selig ; ich enthalte mich aber von aller Todtsünd / und will mich von diser enthalten / solange ich leben werde / so sterbe ich ja dann auch glückselig. Antwort : Wahr ist / der ohne Todtsünd stirbt / stirbt selig / und ist ein Kind der ewigen Glückseligkeit / doch bey immerwährendem Streit des Fleisches / Arglist des Teuffels / Anreizung der Welt / Menge der Gelegenheiten / ohne andern guten Wercken / ohne Zwang und Gewalt der Natur keine Todtsünd begehen / mag wohl seyn / daß mans wünsche / keiner aber hats zu gewarten. Man betrachte nur so vil gottselige Leuth in der Welt beyderley Geschlechts / wie weit ihr Leben seye entfernt von allen Gelüsten diser Welt. In ihren Häusern seyns verschlossen wie

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

im Kercker / öftters allein mit Brod und Wasser zu friden / ihre Kleydung ist ein raucher Buß-Sack / zu harter Arbeit haltens sich selbst an / ohne Red / gleich hättens keinen Mund / ohne Ruhe / gleich hättens keinen Schlaf / frühe Morgens zum Gebett und Betrachten / zur Casteyung / und beständiger Peynigung des Leibs und der Sinnlichkeit ; bin keinen gesinnet zu gleicher Lebens-Art allhier anzuhalten / frage nur allein / seynd dise Leuth mehr verbunden alle Todtsünden zu verhüten / als Welt-Menschen ? Die Verbündnus ist gleich / oder findens villeicht grössere Beschwärnus / alle Todtsünden zu meyden ? Klar ist / diese Beschwärnus seye in Clöstern weit geringer / dann sie sich von aller Gelegenheit Böses zu thun weit entfernen ; wie plagen sich dann also dise Leuth / stirbt ja selig / wer stirbt ohne Todtsünd. Antworten werden alle / ihre gute Werck und Strengheiten seynd nur dahin angesehen / damits nicht fallen in grosse Sünd und unglückselig dahin sterben / dann ob schon selig stirbt / wer ohne Todtsünd stirbt / wird doch keiner ohne Todtsünd sterben / er bemühe sich dann durch gute Werck / bemühen sich jene aber also die Sünd zu verhüten / bey welchen die Gefahr doch nicht so groß / wie vil mehr dann muß Fleiß angewendet werden von jenen / bey welchen die Gefahr nur grösser. Liebste Christen / betriege sich keiner / nicht so leicht ist der Himmel / wie vil ihnen einbilden / sags noch einmahl / wer die Gebott Gottes haltet / kein Todtsünd thut / stirbt glückselig / und wird selig / ist gewiß ; doch ist auch gewiß / keiner werde die Gebott Gottes halten / und selig werden / er strecke dann auch seine Hand zum Guten aus. Ist nicht meine Lehr / sondern des Englischen Thomæ, 2. 2. q. 186. a. 2. ad 2. gegründet in der Schrift und allen heiligen Evangelien : Omnes tam Religiosi quàm sæculares tenentur aequaliter facere, quidquid boni possunt, omnibus enim communiter dicitur,

¶ 444 2

citur,

citur, quodcunque facere potest manus tua, instanter operare: est tamen aliquis modus hoc præceptum implendi, si homo faciat, quod potest, secundum quod requirit conditio sui status. Das ist: Alle so wohl Geistliche als Weltliche seynd schuldig einiger Maassen zu leisten / was sie Guts vermögen/dann allen ohne Ausnahm wird gesagt / was dein Hand vermag / solst embsig wårcken: Gleichwohl ist eine Weis dis Befehl zu erfüllen / wann der Mensch thut / was er kan / nachdem es sein Stand mit sich bringt.

515 Was ist daß jedem seinem Stand gemäß zu thun? David im 26. Psalm. vi. 4. lehret es mit eignem Beyspil: Unam petij à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ. Eines habe ich vom HErrn begehret / darumb will ich noch einmahl anhalten / daß ich im Hauß des HErrns wohne durch alle meine Lebens-Tåg. Unam petij à Domino, singet David, eines habe ich vom HErrn begehret / und ist das erste / so von allen zum glückseligen Tod / und selig zu werden muß angewendet werden / nemlich bey Gdt muß man oft umb ein seeliges End bittlich anhalten. Bewußt ist / wie ich erst jüngst erweisen / nichts erspriessliches vermöge der Mensch aus eignen Kræfften ohne Göttlichen Beystand / vilmehr hats göttlicher Gnad vomnöthen zu jenem grossen Werck / an welchem allein hangt die Ewigkeit / nemlich zum glückseligen Tod / keinem ist Gdt schuldig dise Gnad zu geben / muß demnach durch ein eifriges Gebett von ihme oft begehret werden. Nicht gnug aber ist das Gebett allein / sondern man muß sich umb einen glückseligen Tod im Werck selbst bemühen. Vil meynen / es lige nur alles am Betten allein / Irrthumb ist dises jener alten Ketzer / Massilianer genannt / die außs einzige Gebett allein / ohne andern guten Wercken alles angetragen / nicht also David: Unam petij à Domino; redet er; hanc requiram. Eines

habe ich von Gdt durchs Gebett begehret / und wills suchen. Hugo dollmetscht, petij oratione, requiram opere, eines habe ich durchs Gebett begehret / und wills suchen mit Wercken. Allhier aber komen zwey Stück wohl zu beobachten / das erste / sollen unsere Werck bey Gdt verdienstlich seyn / müßens geschehen aus übernatürlichen / nicht natürlichen Antrib. Dwie vil gute Werck fallen diser Ursach wegen fruchtlos dahin; Exempelweiß: diser gibt Allmosen / aber warumb? Damit man nur nicht sage in der Stadt / bey diesem Hauß gibt man nichts. Ein anderer laßet sich zu Zeiten auch sehen bey öffentlichen Andachten / warumb? Damit man nicht sage / er seye der Andacht ganz abhold; seynd zwar gute / aber zum glückseligen Tod fruchtlose Werck; sollen die Werck fruchten / müßens aus übernatürlichen Antrib verrichtet werden. Das anderte ist / von welchem ich zuvor schon gemeldet / daß dise gute Werck bey Zeiten geschehen. Vil sparen ihre gute Werck / biß außs Todt-Beth: Exempelweiß / mancher / den doch Gdt hat reichlich geseegnet / schauet im Leben kaum einen Armen an / kommts zum sterben / wird so vil vermacht in Kirchen / und Spitäler / so vil für heilige Messen / ist alles gut / und im geringsten nicht zu tadlen / doch wären dergleichen gute Werck vil verdienstlicher und Gdt angenehmer / wanns im Leben verrichtet wurden. Endlich muß ein glückseliger Tod nicht allein durchs Gebett begehret / und mit Wercken gesucht / sondern auch vor allen begehret und gesucht werden. Unam petij à Domino; singet David: hanc requiram. Eines habe ich vom HErrn begehret / und das will ich suchen / Bellarminus dollmetscht: De hac una re sollicitus sum, ut inhabitem in domo Domini: Umb dis einzige allein sorge ich / damit ich wohne im Hauß des HErrns. Kan allhier jener nicht vergessen / die sich oft verlauten lassen: Ich hab auß andere Sachen zu gedencken / als

auf mein letztes End / meine Geschäften leyden es nicht. Möcht wissen / welches Geschäft doch wichtiger / als das Geschäft glücklich zu sterben? Was haben wir doch von allen / was die Welt hat / wann es nicht bringt einen glückseligen Tod? zu diesem End allein seynd wir erschaffen worden / umbsonst tragt uns der Erdboden / wann diser nicht erfolgt. Darumb dann / damit meine heutige Ermahnungs-Rede nicht ohne Frucht ablaufe / gehe jeder wohl in sich / und er-

wege / ob er nicht vielleicht die geforderte Buß wegen begangener Sünden verschiebe. Undertens wie seine Werck beschaffen / was er Guts thue / ein glückseliges End zu erlangen. O Jesu / durch deine ausgestreckte Arm bittten wir / strecke auch aus deine Hilffreiche Arm zu uns / das mit wir auch unsere Arm zum Guten ausstrecken / und also in deinen Armen glückselig sterben.

A M E N.

